

Regionale Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise am Beispiel der sächsischen Landkreise

Johannes Steinbrecher und Björn Ziegenbalg*

Einleitung

Die weltweite Finanzkrise, welche Anfang 2009 ihren bisherigen Höhepunkt erreichte, hat auch die deutsche Realwirtschaft negativ betroffen. [vgl. NIERHAUS (2009)]. Auch der FREISTAAT SACHSEN kann sich von der weltwirtschaftlichen Entwicklung nicht abkoppeln. Für das laufende Jahr muss nach aktuellen Einschätzungen mit einem Rückgang der Wirtschaftsleistung um 5,5% gerechnet werden [vgl. KRENZ et al. (2009)]. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die einzelnen sächsischen Landkreise unterschiedlich stark von der Rezession betroffen sind, da sie sich hinsichtlich ihrer Wirtschaftsstruktur teilweise deutlich unterscheiden. Insbesondere Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes, beispielsweise der Automobil- und Fahrzeugbau, sind aufgrund ihrer hohen Exportquote von der weltwirtschaftlichen Entwicklung in besonderem Maße abhängig. Landkreise, in denen diese Branchen hohe Wertschöpfungsbeiträge und Beschäftigtenanteile aufweisen, dürften daher stärker von der aktuellen Krise betroffen sein. Der vorliegende Artikel soll die individuelle Betroffenheit am Beispiel der sächsischen Kreise darstellen und mögliche Erklärungen für die regionalen Unterschiede liefern. Dazu wird im folgenden Abschnitt zunächst das methodische Vorgehen der Analyse erläutert. Anschließend werden die zentralen Ergebnisse präsentiert.

Methodik

Die bisherigen Untersuchungen regionaler Auswirkungen der Finanzkrise verwendeten stets Bundesdaten.¹ Im Gegensatz zu diesen Studien werden im vorliegenden Artikel disaggregierte Daten für einzelne Regionen verwendet, welche eine sachsenspezifische Analyse auf Kreisebene ermöglichen. Die Untersuchung regionaler Auswirkungen der Wirtschaftskrise ist jedoch aufgrund des eingeschränkten Datenmaterials, welches für die sächsischen Kreise verfügbar ist, nur begrenzt möglich.

Viele der volkswirtschaftlichen Kennzahlen, die zur Deskription und Analyse der konjunkturellen Lage verwendet werden, sind nur auf Bundes- oder Länderebene verfügbar. Deshalb stützt sich die vorliegende Untersuchung auf zwei zentrale Bereiche, für die aussagekräftiges Datenmaterial verfügbar ist. Zum einen wird die Entwicklung der Wirtschaftsleistung in den sächsischen Kreisen betrachtet. Zum anderen wird die Entwicklung auf dem sächsischen Arbeitsmarkt diskutiert.

Als gängiges Maß der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit dient das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Da keine disaggregierten Daten und Prognosen für die BIP-Entwicklung auf Kreisebene vorliegen, wird die Entwicklung der Bruttowertschöpfung (BWS) in den einzelnen Wirtschaftszweigen genauer beleuchtet. Die über alle Wirtschaftsbereiche aggregierte BWS ist sehr stark mit dem BIP korreliert und ist daher ein geeignetes Näherungsmaß für dieses. So lag die Korrelation zwischen BIP und BWS im Zeitraum 2000–2007 für Sachsen bei 99,9%.

Um die Veränderung der BWS in den jeweiligen Kreisen zu quantifizieren, werden zunächst auf Kreisebene die Anteile der einzelnen Wirtschaftszweige an der Bruttowertschöpfung herangezogen. Die Daten liegen aktuell zwar nur für das Jahr 2007 vor, allerdings unterliegen die Anteile an der BWS im Allgemeinen keinen stärkeren kurzfristigen Schwankungen, weshalb die Daten aus 2007 als Maß für die momentanen Bruttowertschöpfungsanteile dienen.²

Für die Entwicklung der BWS im verarbeitenden Gewerbe wurde, basierend auf den aktuellen Monatsberichten des STATISTISCHEN LANDESAMTES SACHSEN, die tatsächliche Umsatzentwicklung auf Kreisebene in den ersten fünf Monaten des Jahres 2009 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum ermittelt. Die Umsatzzahlen dienen als Näherungsmaß für die Entwicklung der BWS, da davon ausgegangen wird, dass die Vorleistungsquote unverändert ist.

Die Entwicklung der Umsatzzahlen in der Baubranche liegt für den gleichen Zeitraum hingegen nur auf Länderebene vor. Hier wurde in allen Landkreisen ähnliche Betroffenheit von der aktuellen Wirtschaftskrise unterstellt. Für die übrigen Wirtschaftszweige³ existieren Umsatzveröffentlichungen schließlich gar nicht. Aus diesem Grund fließen die Daten aus der aktuellen ifo-Konjunkturprog-

* Johannes Steinbrecher und Björn Ziegenbalg sind Doktoranden am ifo Institut, Niederlassung Dresden.

nose für Sachsen in die Berechnung ein. Wir haben hierfür die jeweilige nominale Entwicklung der BWS der einzelnen Wirtschaftszweige 2009 gegenüber 2008 als Veränderungsmaß herangezogen (vgl. Tab. 1).

Die prozentualen Umsatzänderungen im verarbeitenden Gewerbe und der Baubranche bzw. die ifo-Konjunkturprognosedaten für die übrigen Wirtschaftszweige wurden mit den jeweiligen Bruttowertschöpfungsanteilen in jedem Kreis gewichtet. Die daraus gewonnene Indexzahl lässt sich als verfeinerte regionale Prognose der Bruttowertschöpfungsentwicklung im Jahr 2009 gegenüber dem Jahr 2008 interpretieren.

Die Entwicklung der BWS gibt einen Überblick über die Betroffenheit der Wirtschaft in den jeweiligen Regionen. Die Auswirkungen für die Bürger der Kreise sind jedoch am deutlichsten auf dem Arbeitsmarkt zu spüren. In der aktuellen Krise ist erstmals die Kurzarbeit, welche durch die Bundesregierung aktuell bis zu einer Dauer von 24 Monaten unterstützt wird, als arbeitsmarktpolitisches Instrument in den Vordergrund gerückt. Durch Kurzarbeit soll es den besonders stark betroffenen Branchen ermöglicht werden, die mit den Umsatzrückgängen einhergehende sinkende Arbeitskräftenachfrage zu überbrücken, ohne unmittelbar auf betriebsbedingte Kündigungen zurückgreifen zu müssen. Dieses Instrument wurde von den Unternehmen bisher sehr stark in Anspruch genommen und damit die Möglichkeit genutzt, trotz geringer Kapazitätsauslastung auf entsprechende Entlassungen zu verzichten. Die Auswirkungen des Rückgangs der Wirtschaftskraft spiegeln sich daher bislang nur wenig in den aktuellen Arbeitslosenquoten wider. Allerdings sind hier zukünftig negative Entwicklungen zu erwarten, da

spätestens mit dem Auslaufen der Kurzarbeitergeldregelungen mit verstärktem Stellenabbau zu rechnen ist [vgl. IWH (2009)]. Der Bestand an Kurzarbeitern kann somit als Maß für das Potenzial zusätzlicher Entlassungen bzw. Arbeitslosigkeit verwendet werden. Da die Zahlen der BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (BA) zur regionalen Kurzarbeit bislang nur für den März 2009 vorliegen, wird die Entwicklung der Kurzarbeit lediglich für den Zeitraum von Juli 2008 bis März 2009 untersucht. Um die bisher realisierten Auswirkungen der Krise auf den Arbeitsmarkt zu verdeutlichen, wurde darüber hinaus auch die Veränderung der Arbeitslosenquoten in den sächsischen Kreisen untersucht. Da für die Arbeitslosenquote aktuellere Zahlen der BA vorliegen, kann die Arbeitslosenquote für den gesamten Untersuchungszeitraum von Juli 2008 bis Juli 2009 betrachtet werden.

Um die unterschiedliche Betroffenheit der Kreise gegeneinander abgrenzen zu können, wurden die Kreise in drei Kategorien unterteilt: durchschnittlich betroffen, unterdurchschnittlich betroffen sowie überdurchschnittlich betroffen. Als durchschnittlich betroffen werden für den jeweils untersuchten Indikator dabei die Landkreise eingestuft, deren Veränderungsraten im Bereich einer halben Standardabweichung um den sächsischen Schnitt liegen (d.h. Mittelwert der Kennzahl \pm halbe Standardabweichung der Kennzahl). Als unterdurchschnittlich (überdurchschnittlich) betroffen gelten demnach die Kreise, die bei der Entwicklung des jeweiligen Wertes besser (schlechter) als der sächsischen Schnitt zzgl. (abzgl.) einer halben Standardabweichung abschnitten.

Tabelle 1: ifo Prognose der nominalen Bruttowertschöpfung in Sachsen 2009

Bereich	BWS Prognose in %
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	-14,8
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	-16,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-15,0
Verarbeitendes Gewerbe	-17,6
Energie- und Wasserversorgung	-7,1
Baugewerbe	3,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	-5,1
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	-0,7
Öffentliche und private Dienstleister	2,7

Quelle: ifo Konjunkturprognose Sachsen.

Entwicklung der Bruttowertschöpfung in den sächsischen Kreisen

Die Anteile der Wirtschaftszweige an der Bruttowertschöpfung sind in Tabelle 2 für die einzelnen sächsischen Kreise sowie für den Freistaat Sachsen und Deutschland insgesamt aufgeführt. Der Anteil des verarbeitenden Gewerbes liegt mit 21,0% leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 23,9%. Es sind jedoch regional starke Unterschiede auszumachen. So besitzen die kreisfreien Städte, mit Ausnahme von Dresden, generell einen unterdurchschnittlichen Wertschöpfungsbeitrag aus der verarbeitenden Industrie. Die Kreise Vogtland, Meißen und Mittelsachsen liegen mit einem Anteil von 24,5%, 27,6% bzw. 28,5% hingegen sogar über dem deutschen Durchschnittswert (vgl. Tab. 2).

In seiner Konjunkturprognose rechnet das IFO INSTITUT DRESDEN mit einem Rückgang der nominalen Bruttowertschöpfung in Sachsen von 4,2%.⁴ Dabei sind die Verluste in den einzelnen Wirtschaftsbereichen jedoch sehr unterschiedlich. Das „verarbeitende Gewerbe“ weist mit erwarteten –17,6% die größten Verluste aus, gefolgt vom „Bergbau“ sowie der „Land- und Forstwirtschaft; Fischerei“ mit –15% bzw. –14,8%. Unternehmer der Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistung spüren die Auswirkungen der Finanzkrise bisher kaum. So rechnet das IFO INSTITUT DRESDEN hier nur mit einem nominalen Rückgang von 0,7%. „Öffentliche und private Dienstleister“ entwickeln sich voraussichtlich sogar positiv mit einer Zuwachsrate von 2,7% (vgl. Tab. 1).

Sächsische Regionen mit einem hohen Wertschöpfungsbeitrag aus dem verarbeitenden Gewerbe sind

Tabelle 2: Anteil der Wirtschaftszweige an der Bruttowertschöpfung 2007 in %

Kreisfreie Stadt Landkreis Land	Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	Energie	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	Öffentl. und private Dienstleister
Bautzen	1,5	1,6	0,3	21,7	7,4	17,3	25,6	24,5
Chemnitz, Stadt	0,1	4,0	0,3	14,6	5,9	13,2	35,3	26,5
Dresden, Stadt	0,2	2,8	0,3	22,4	3,6	13,7	27,1	30,0
Erzgebirgskreis	1,3	2,4	0,3	24,1	8,4	12,9	24,3	26,2
Görlitz	1,6	9,2	0,3	17,5	5,7	12,5	24,8	28,5
Leipzig, Land	2,0	7,4	0,3	16,6	8,6	18,9	24,2	22,0
Leipzig, Stadt	0,1	3,9	0,3	14,1	4,3	15,9	33,0	28,2
Meißen	2,1	2,0	0,3	27,6	6,1	16,3	22,6	22,9
Mittelsachsen	1,9	3,0	0,3	28,7	6,1	14,7	24,7	20,6
Nordsachsen	3,2	2,4	0,3	17,9	7,8	20,5	24,2	23,8
Sächs. Schweiz – Osterzgebirge	2,1	1,8	0,3	19,0	9,1	16,6	23,4	27,9
Vogtlandkreis	1,2	2,3	0,3	24,5	6,7	13,2	27,4	24,5
Zwickau	0,9	1,5	0,3	27,0	6,0	17,5	23,9	22,9
Sachsen	1,1	3,3	0,3	21,0	6,0	15,4	27,0	25,9
Deutschland	0,9	2,2	0,2	23,9	4,0	17,6	29,2	21,9

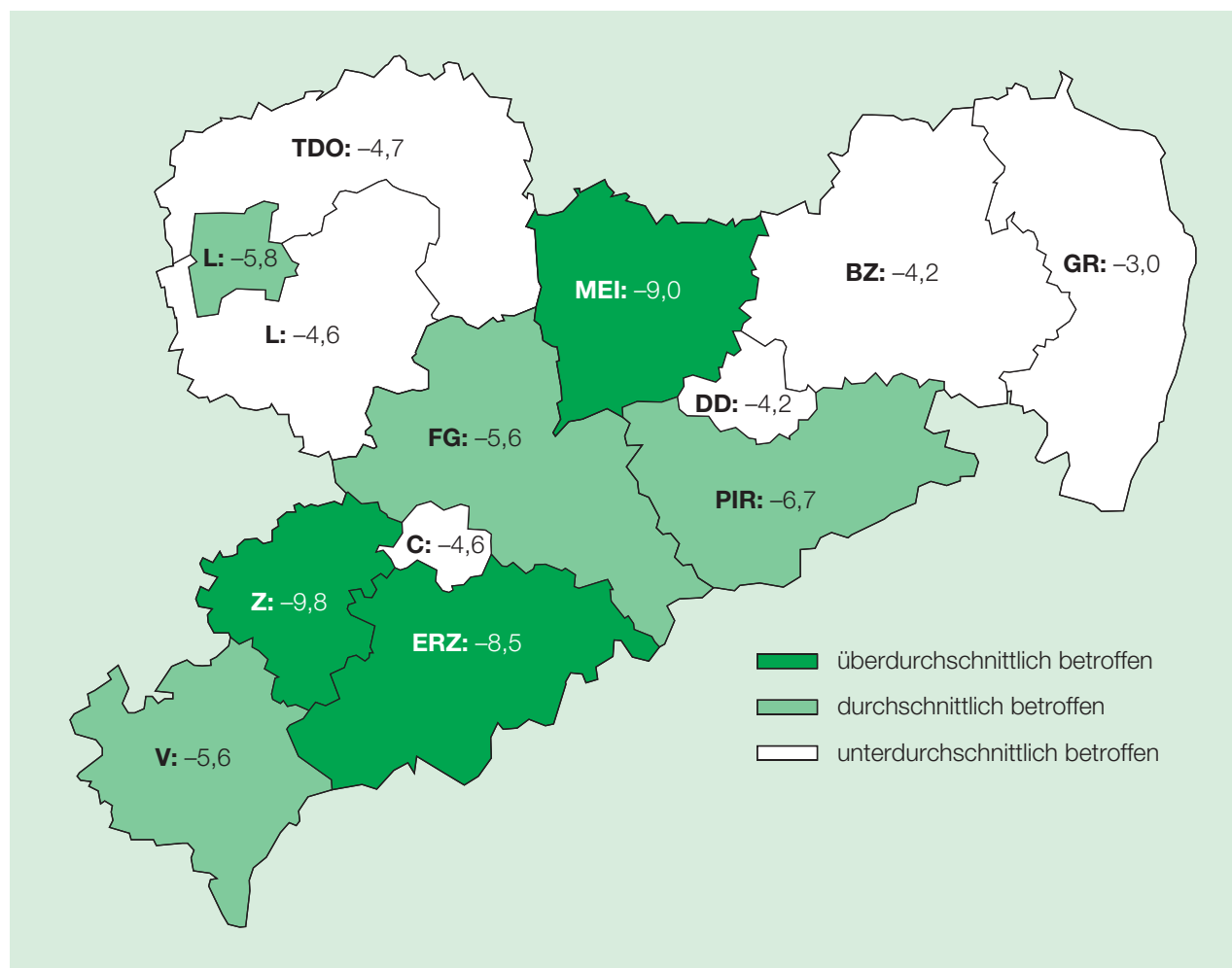
Quellen: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Berechnungen des ifo Instituts.

stärker von der aktuellen Rezession erfasst. Die zugehörigen Branchen⁵ sind jedoch nicht alle in gleichem Maße negativ betroffen. Zudem sind regionalspezifische Entwicklungen auszumachen. Aus diesem Grund erfolgte bei der Auswertung der Ergebnisse eine gezielte Betrachtung der bisherigen Umsatzentwicklung für die Branchen des verarbeitenden Gewerbes in 2009. Die regionalen Auswirkungen der derzeitigen Konjunkturkrise sind in einer Kreiskarte grafisch veranschaulicht (vgl. Karte 1), in welcher die Ergebnisse des regionalen BWS-Index eingetragen sind. Hierfür wurde die bisherige Umsatz- bzw. erwartete BWS-Entwicklung für 2009 der einzelnen Wirtschaftszweige mit dem jeweiligen BWS-Anteil auf Kreisebene gewichtet.

Überdurchschnittlich betroffen von der aktuellen Wirtschaftskrise sind demnach die Landkreise Zwickau, der Erzgebirgskreis sowie der Landkreis Meißen. Erstgenannter ist vor allem durch die negative Entwicklung in der Automobilbranche von der Rezession erfasst. Der

Umsatzanteil des Fahrzeugbaus am Gesamtumsatz im verarbeitenden Gewerbe mit mehr als 50 Mitarbeitern lag hier 2008 bei etwa 77 %. Negativ wirkt der hohe Auslandsumsatzanteil im Fahrzeugbau von 63 %, da der Auslandsumsatz in den ersten fünf Monaten des Jahres 2009 um 53 % eingebrochen ist. Im Erzgebirgskreis ist die Branchendiversifikation sehr viel ausgeprägter, jedoch dominieren auch hier Branchen, welche, bedingt durch eine starke Exportabhängigkeit, von der Krise erfasst sind. Diese sind vor allem die Metallerzeugung sowie die Herstellung von Metallerzeugnissen, der Maschinen- und Kraftwagenbau. In Summe stellen diese einen Umsatzanteil im verarbeitenden Gewerbe von 64 % bei Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten. Die stärksten Umsatzeinbrüche verzeichneten der Kraftwagenbau und die Metallerzeugung mit 42 % bzw. 40 %. Der Landkreis Meißen ist aus ähnlichen Gründen stärker von der aktuellen Krise erfasst. Die Metallbranche und der Maschinenbau stellen auch hier die stärksten Anteile am

Karte 1: Auswirkung der Wirtschaftskrise 2009 auf die Wirtschaftskraft der sächsischen Landkreise und kreisfreien Städte



Quelle: Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts Dresden.

Gesamtumsatz. Der Maschinenbau verzeichnete allein einen Umsatzrückgang von 42 %. Der hohe Auslandsumsatzanteil von 68 % ist für diese negative Entwicklung eine Hauptursache.

Zu den durchschnittlich betroffenen Regionen zählen der Kreis Sächsische Schweiz, die kreisfreie Stadt Leipzig, sowie die Landkreise Vogtland und Mittelsachsen. Im Kreis Sächsische Schweiz sind die Metallherzeugung und der Maschinenbau mit starken negativen Entwicklungen auszumachen. Diese verzeichneten einen Umsatzrückgang von 39 % bzw. 18 % bei einem gemeinsamen Umsatzanteil von 38 % am Gesamtumsatz im verarbeitenden Gewerbe. In der Stadt Leipzig wirkt dagegen vor allem der hohe Wertschöpfungsbeitrag des Fahrzeugbaus negativ. Im Vogtlandkreis sind mehrere negativ wirkende Geschäftszweige auszumachen. Hierzu zählen vor allem die Herstellung von elektronischen Ausrüstungen, der Maschinenbau sowie die Textilbranche. Der Maschinenbau ist vor allem durch den Rückgang der Auslandsnachfrage von der Krise getroffen, so brachen die Auslandsumsätze um 40 % ein, bei einem Anteil am Gesamtumsatz 2008 von 65 %. Das verarbeitende Gewerbe in Mittelsachsen besitzt keine ausgeprägten sektoralen Schwerpunkte und ist somit nicht in so hohem Maße von den negativen Entwicklungen in einzelnen Wirtschaftszweigen abhängig.

Ein geringeres Ausmaß der Krise ist in den Kreisen Nordsachsen, Leipzig Land, Bautzen und Görlitz sowie in den kreisfreien Städten Chemnitz und Dresden zu spüren. Der Landkreis Leipzig Land profitiert von einer positiven Entwicklung bei der Herstellung von Nahrungsmitteln. Diese Branche erzielte einen Umsatzanstieg, in den ersten fünf Monaten des Jahres 2009, von 11 % und leistet aktuell einen Anteil am Gesamtumsatz im verarbeitenden Gewerbe von 16 % gegenüber 13 % 2008.

Bautzen profitiert von einer stark diversifizierten Wirtschaftsstruktur. Zudem sind größere Firmen aus der Fahrzeugbau- und Maschinenbaubranche gar nicht bzw. kaum ansässig. Die Stadt Dresden kann die hohen Umsatzeinbußen der Elektronikbranche von 31 %, bei einem Umsatzanteil von 40 % am Gesamtumsatz 2008 im verarbeitenden Gewerbe, durch schwächere negative Entwicklungen anderer Branchen kompensieren. So lag der Umsatzrückgang im gesamten verarbeitenden Gewerbe in den ersten fünf Monaten bei vergleichsweise geringeren 16 %. Zudem generiert der gesamte Dienstleistungssektor einen Großteil der Bruttowertschöpfung. Die negativen Auswirkungen im verarbeitenden Gewerbe wirken somit weniger stark.

Entgegen aller anderen Entwicklungen haben sich im Kreis Görlitz der Maschinenbau und die Metallherzeugung positiv entwickelt. Diese verzeichneten einen Umsatzanstieg von 15 % bzw. 3 %. Der Maschinenbau ist zudem

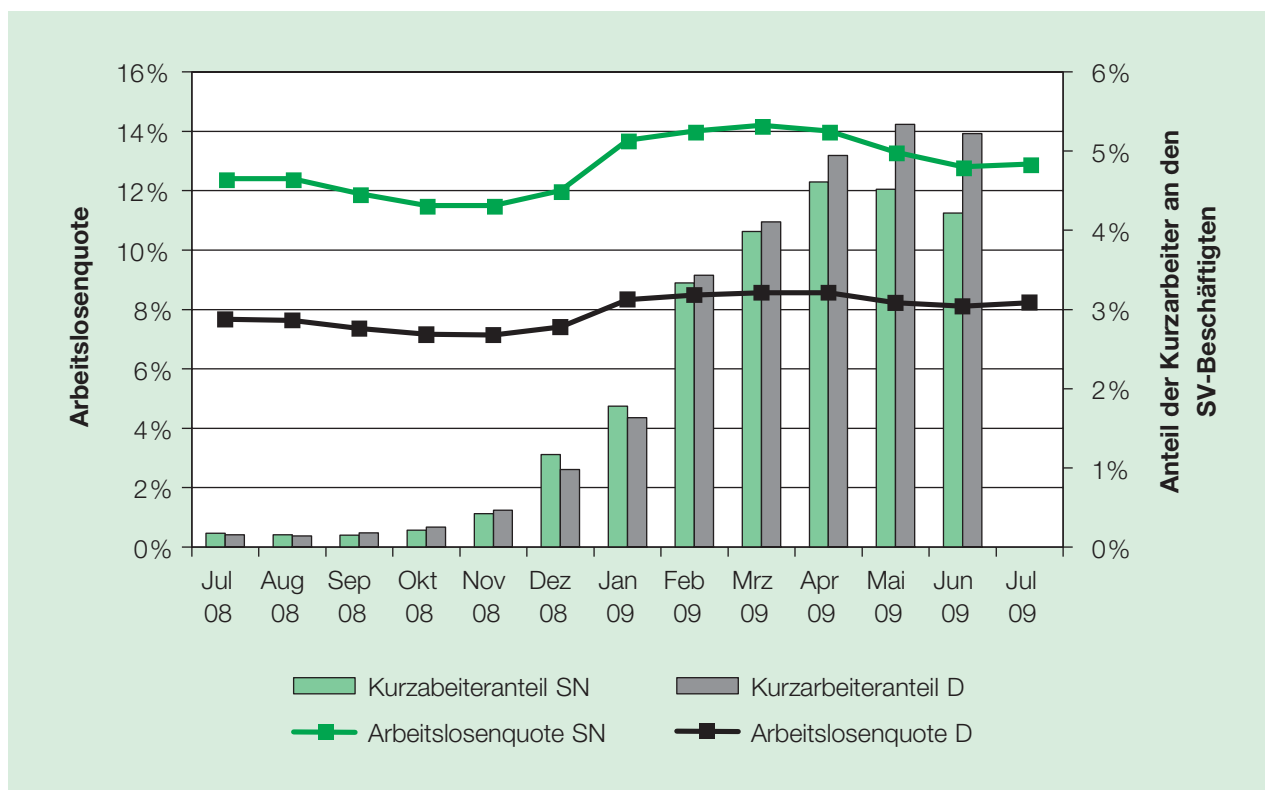
eine Schwerpunktbranche mit einem Umsatzanteil am Gesamtumsatz im verarbeitenden Gewerbe von 30 %, in den ersten fünf Monaten 2009. Eine mögliche Ursache hierfür liegt in den langfristig laufenden Aufträgen der Großindustrie im Waggon- und Turbinenbau, welche relativ konjunkturunabhängig sind und in der Region Görlitz einen hohen Wertschöpfungsbeitrag leisten. Der Dienstleistungssektor ist hier zudem gegenüber anderen Flächenkreisen überdurchschnittlich stark an der Bruttowertschöpfung beteiligt.

Regionale Auswirkungen auf den sächsischen Arbeitsmarkt

Die Finanzkrise wird im erheblichen Maße auf den deutschen Arbeitsmarkt durchschlagen. Die aktuelle Konjunkturprognose des IFO INSTITUTS geht von einem Anstieg der Arbeitslosenzahlen um über 300.000 Personen im Jahr 2009 sowie um weitere 700.000 Personen im Jahr 2010 aus [vgl. NIERHAUS (2009)]. Auch wenn die aktuellen Entwicklungen auf eine leichte Entspannung der Beschäftigungsentwicklung hindeuten (vgl. IFO BESCHÄFTIGUNGSBAROMETER, August 2009), ist mit deutlichen Auswirkungen der Krise auf den Arbeitsmarkt auch in Sachsen zu rechnen. Allerdings dürften die Auswirkungen der Krise aufgrund der verschiedenen Wirtschaftsstrukturen unterschiedlich stark in den einzelnen Kreisen zu spüren sein. Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Entwicklungen der Arbeitslosenquote in Deutschland und Sachsen, sowie der Anteile an Kurzarbeitern in Deutschland und Sachsen.

Die Grafik stellt die Entwicklung der Arbeitslosenquoten, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, in Deutschland und Sachsen für den Zeitraum von Juli 2008 bis Juli 2009 dar. Die entsprechenden Arbeitslosenquoten sind auf der linken Ordinate abgetragen. Aus der Abbildung wird sichtbar, dass sich die Arbeitslosigkeit in Sachsen über diesen Zeitraum ähnlich wie in Gesamtdeutschland entwickelt hat. Zwar stieg die Arbeitslosigkeit zu Beginn des Jahres 2009 in Sachsen etwas stärker als im Bundesgebiet, allerdings fiel der Rückgang in den Sommermonaten auch dementsprechend stärker aus. Im beobachteten Zeitraum stieg die Arbeitslosenquote in Sachsen um 0,5 Prozentpunkte auf 12,9 %, während für Gesamtdeutschland ein Anstieg um knapp 0,6 Prozentpunkte auf 8,2 % zu beobachten war. Damit fielen die Auswirkungen auf den sächsischen Arbeitsmarkt bis zum Juli 2009 insgesamt, auch im Vergleich zu Gesamtdeutschland, moderat aus. Fraglich ist, inwiefern die Ausweitung der Kurzarbeit einen stärkeren Anstieg der Arbeitslosigkeit bislang verhindern konnte. Aus Abbildung 1 kann ebenfalls die Entwicklung der Kurzarbeiteranteile an den

Abbildung 1: Entwicklung der Arbeitslosen- und Kurzarbeiterquoten in Sachsen und Deutschland

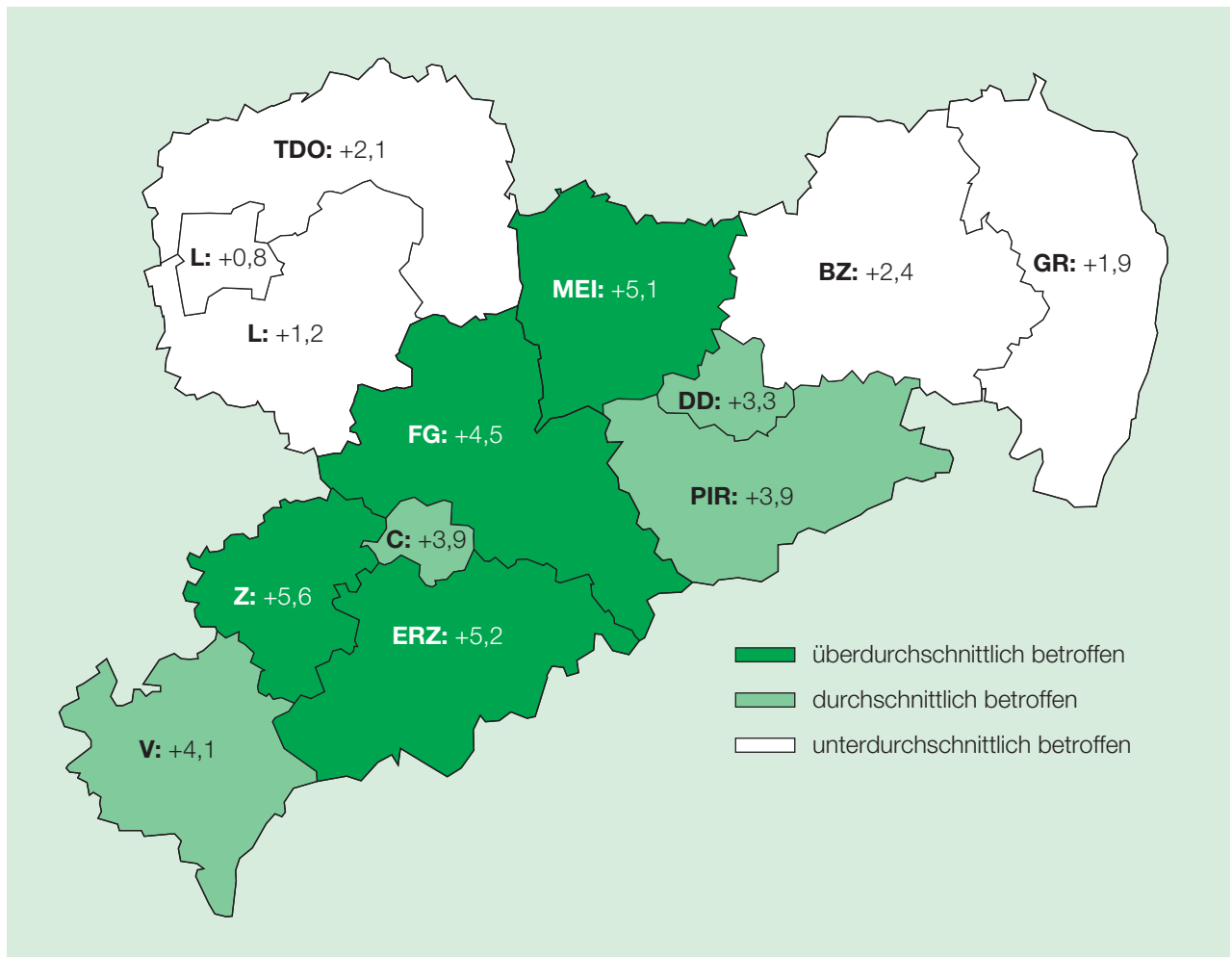


Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung des ifo Instituts.

sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von Juli 2008 bis Juni 2009 entnommen werden⁶, welche auf der rechten Ordinate abgetragen werden. Die Abbildung zeigt, dass der Anstieg der Kurzarbeit sowohl in Gesamtdeutschland als auch in Sachsen viel stärker ausfiel als der Anstieg der Arbeitslosenquote. In Deutschland stieg der Anteil der Kurzarbeiter von knapp 0,2 % im Juli 2008 auf rund 5,2 % im Juni 2009, wobei der bisherige Spitzenwert im Mai 2009 mit über 5,3 % erreicht wurde. In absoluten Zahlen entspricht dies einem Anstieg um knapp 1,39 Mill. auf derzeit 1,43 Mill. Kurzarbeiter. In Sachsen verlief dieser Anstieg ähnlich, wenn auch etwas weniger stark ausgeprägt. Waren im Juli 2008 mit rund 2.500 Arbeitnehmern nur etwa 0,2 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen in Kurzarbeit, betrug dieses Verhältnis im Juni 2009 fast 4,2 %, was einem Bestand von über 58.000 Kurzarbeitern gleichkommt. Allerdings erreichte der Anteil der Kurzarbeiter in Sachsen bereits im April 2009 seinen bisherigen Höhepunkt und ist seitdem jeden Monat gefallen. Die Betroffenheit der Kreise fällt jedoch deutlich unterschiedlich aus. Karte 2 stellt die sächsischen Kreise hinsichtlich der Entwicklung der Kurzarbeiter dar. Da die regionalen Kurzarbeiterzahlen momentan nur bis März 2009 verfügbar sind, werden in der Karte die Veränderungen der Kurzarbeiterquoten von Juli 2008 bis März 2009 dargestellt.

Die Karte stellt die Betroffenheit der Kreise im Hinblick auf den Anstieg der Kurzarbeiterquote gegenüber. Im Schnitt stieg die Kurzarbeit während des Betrachtungszeitraumes in Sachsen um 3,4 Prozentpunkte. Durchschnittlich betroffen sind demnach Regionen, in denen ein Anstieg der Kurzarbeit zwischen 2,6 Prozentpunkte und 4,2 Prozentpunkte zu beobachten war. Folglich werden die Kreise als überdurchschnittlich (unterdurchschnittlich) betroffen eingestuft, deren Kurzarbeiterquote um mehr als 4,2 Prozentpunkte (weniger als 2,6 Prozentpunkte) angestiegen ist. Aus der Darstellung wird deutlich, dass vor allem Süd- und Mittelsachsen stärker durch ansteigende Kurzarbeit betroffen sind als der Rest Sachsens. Besonders die an die Stadt Chemnitz angrenzenden Peripherieregionen sowie der Landkreis Meißen weisen einen überdurchschnittlichen Anstieg auf. Den höchsten Anstieg der Kurzarbeit muss der Kreis Zwickau verkraften. Hier ist eine Zunahme der Kurzarbeiter um 5,6 Prozentpunkte zu beobachten, was einer Erhöhung von fast 9.100 Kurzarbeitern entspricht. Ähnlich starke Anstiege können im Erzgebirgskreis, im Landkreis Meißen sowie in Mittelsachsen beobachtet werden. In den Städten Dresden und Chemnitz sowie den Landkreisen Sächsische-Schweiz-Ostertagebirge und Vogtland ist ein durchschnittlicher Zuwachs der Kurzarbeit zu beobachten. In Dresden stieg der Anteil ähnlich stark wie im

Karte 2: Veränderung des Anteils der Kurzarbeiter an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Sachsen zwischen Juli 2008 und März 2009 (in Prozentpunkten)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung des ifo Instituts.

sächsischen Schnitt um 3,3 Prozentpunkte auf knapp 3,4 %, was einem Zuwachs von rund 7.600 Kurzarbeitern entspricht. In Chemnitz und den Landkreisen Sächsische-Schweiz-Osterzgebirge und Vogtland fiel der Anstieg etwas stärker aus. Am geringsten durch die Kurzarbeit betroffen sind die Regionen in Nord- und Ost-sachsen, wo Anstiege zwischen rund einem Prozentpunkt (Leipzig, Stadt und Leipzig, Land) bzw. rund zwei Prozentpunkten (Bautzen, Görlitz, Nordsachsen) zu beobachten sind. Betrachtet man die regionale Entwicklung der Arbeitslosenquote, so lässt sich ein ähnliches Betroffenheitsbild feststellen. Im sächsischen Durchschnitt stieg die Arbeitslosenquote zwischen Juli 2008 und Juli 2009 um 0,5 Prozentpunkte, wobei die Werte zwischen einem Anstieg um 1,5 Prozentpunkte und einem Rückgang um 0,5 Prozentpunkte schwanken. Im Wesentlichen sind die Kreise in besonderem Maße von einer steigenden Arbeitslosenquote betroffen, die ebenfalls einen überdurchschnittlich starken Anstieg der Kurzarbeit verzeichnen.⁷

Auch hier ist vor allem das südliche Sachsen sehr stark betroffen. Den höchsten Anstieg der Arbeitslosenquote muss der Kreis Zwickau verkraften, in dem die Arbeitslosenquote zwischen Juli 2008 und Juli 2009 von 12,7 % auf 14,2 % stieg. Die beste Entwicklung weist der Kreis Görlitz auf, hier sank die Arbeitslosenquote sogar um 0,5 Prozentpunkte auf 17,5 %. Leichte Abweichungen bei den Entwicklungen der Arbeitslosenquote und des Kurzarbeiteranteils gibt es in Dresden, Leipzig und dem Vogtlandkreis. Während Dresden tendenziell stärker von einer Zunahme der Kurzarbeit betroffen ist, stieg in der Stadt Leipzig sowie dem Vogtlandkreis die Arbeitslosenquote etwas stärker als der Kurzarbeiteranteil.

Ursachen regionaler Disparitäten

In der nachfolgenden Tabelle 3 sind die Ränge der sächsischen Kreise für den Anteil des verarbeitenden Gewerbes

an der Gesamtbruttowertschöpfung, der prognostizierten Entwicklung der BWS in 2009, der bisherigen Entwicklung des Arbeitsmarktes in 2009 sowie der Gesamtbetroffenheit dargestellt.

Für die Betroffenheitsränge der beiden Kriterien BWS und Arbeitsmarkt werden jeweils Punkte verteilt. Die Gesamtbetroffenheit ergibt sich dabei aus der Summe der Spaltenpunktzahlen, wobei der Arbeitsmarkt und die Bruttowertschöpfung gleichgewichtet in das Endergebnis einfließen. Die Tabelle verdeutlicht die hohe Korrelation zwischen dem BWS-Anteil des verarbeitenden Gewerbes und der Intensität der Wirtschaftskrise in den sächsischen Regionen anhand einer sehr ähnlichen Rangverteilung. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen teils erhebliche Unterschiede in der Betroffenheit der sächsischen Kreise durch die aktuelle Finanzkrise. Diese lassen sich, wie bereits eingangs vermutet, durch die Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur erklären. So zeigt sich beispielsweise, dass der Anteil des verarbeitenden Gewerbes eine sehr hohe negative Korrelation mit dem Rückgang der Bruttowertschöpfung hat (-0,58). Das heißt, Regionen mit einem hohem BWS-Anteil des verarbeitenden Gewerbes sind auch am stärksten vom Rückgang der Bruttowertschöpfung betroffen. Die Branchen im verarbeitenden Gewerbe sind jedoch nicht in

gleichem Maße negativ von der Rezession betroffen, einzelne Branchen wie der Fahrzeug- und Maschinenbau spüren die Auswirkungen der Krise besonders stark. Landkreise, in welchen diese Branchen überproportional vertreten sind, zeigen daher eine deutlich negativere Entwicklung. Stärker konjunkturrobuste Branchen wie der Energiesektor, das Ernährungsgewerbe oder die öffentlichen Dienstleistungen wirken dagegen kompensierend auf den Rückgang der Bruttowertschöpfung in den übrigen Bereichen.

Das gleiche Bild liefert die Betrachtung der Kurzarbeiterquoten. Auch hier hat das verarbeitende Gewerbe den höchsten Einfluss auf die Entwicklung der Kurzarbeit. Die Korrelation zwischen dem Anteil des verarbeitenden Gewerbes und der Kurzarbeiterquote beträgt 0,77. Auch verhindern hohe Anteile an den Sektoren Energie, Handel und Dienstleistungen einen stärkeren Anstieg der Kurzarbeiterquote. Dies ist insofern plausibel, da Kurzarbeit tendenziell eher in kapitalintensiven Branchen mit hohen Absatzschwankungen praktikabel ist, in denen eine Anpassung der Maschinenauslastung (und damit Personalauslastung) an die Absatzlage im Allgemeinen einfacher ist, als eine personelle Anpassung in den weniger dynamischen und arbeitsintensiven Dienstleistungsbereichen.

Tabelle 3: Rangfolge der regionalen Betroffenheit sowie des Anteils des verarbeitenden Gewerbes an der BWS

Kreisfreie Stadt	Anteil des verarbeitenden Gewerbes	Entwicklung der BWS	Entwicklung des Arbeitsmarktes	Gesamtbetroffenheit
Zwickau	3	1	1	1
Erzgebirgskreis	5	3	2	2
Meißen	2	2	3	3
Vogtlandkreis	4	6	5	4
Mittelsachsen	1	7	3	5
Sächsische Schweiz – Osterzgebirge	8	4	7	6
Chemnitz, Stadt	12	10	6	7
Leipzig, Stadt	13	5	12	8
Nordsachsen	9	8	9	9
Leipzig, Land	11	9	10	10
Dresden, Stadt	6	12	8	11
Bautzen	7	11	10	12
Görlitz	10	13	12	13

Quelle: Berechnung des ifo Instituts.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass alle sächsischen Kreise von der Finanzkrise betroffen sind, wenn auch in einer differenzierten Intensität.

Wirtschaftliche Krisen zeigen jeweils individuelle Ausprägungen, so dass der nächste Konjunkturereinbruch völlig andere Wirtschaftszweige stärker in Mitleidenschaft ziehen kann. Es können zwar positive Effekte in Folge einer Spezialisierung der Wirtschaft auf gezielte Einzelbranchen, welche komparative Kostenvorteile aufweisen, erzielt werden. Jedoch besteht die Gefahr, dass einzelne Regionen dann in besonderem Maß von einer Rezession erfasst werden, wenn genau diese Branche, auf welche man sich spezialisiert hat, eine verstärkte negative Entwicklung aufweist. Im Hinblick auf eine nachhaltige stabile Wirtschaftsentwicklung sollte sich daher die Leistungserstellung nicht zu sehr auf einzelne Branchen konzentrieren, um von negativ wirkenden Schocks auf einzelne Wirtschaftsbereiche weniger stark betroffen zu sein.

Es gilt zu berücksichtigen, dass die in diesem Artikel diskutierten Entwicklungen für das Gesamtjahr sogar noch negativer ausfallen können. Die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt könnten durch die zeitverzögerte Reaktion des Arbeitsmarktes und die fehlenden Daten für den Monat August bislang nicht vollständig in den Daten zu sehen sein. Bei der Kurzarbeit, bei der die aktuelle Datenlücke noch größer ist, könnte dieser Effekt stärker ausfallen. Beim Rückgang der Bruttowertschöpfung sollte beachtet werden, dass die bisherigen Rückgänge noch nicht das vollständige Ausmaß der Krise erfassen, sondern durch noch gut gefüllte Auftragsbestände aus dem Vorjahr etwas gemildert wurden.

Literatur

IFO INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG: Beschäftigungsbarometer Deutschland – Ergebnisse des ifo Konjunkturtest im August 2009.

IW KÖLN CONSULT (2009): Regionalranking 2009: Untersuchung von 409 Kreisen und kreisfreien Städten. Abrufbar unter: http://www.insm-regionalranking.de/files/2009_endbericht.pdf.

ARBEITSKREIS KONJUNKTUR OSTDEUTSCHLAND (IWH) (2009): Ostdeutsche Wirtschaft im Jahr 2009: Aufholen in der Weltfinanzkrise? – Rechnerisch scheinbar, in Wirklichkeit nicht! In: *Wirtschaft im Wandel* 8/2009; S. 309–343.

KRENZ, S.; SCHIRWITZ, B.; VOGT, G. (2009): Konjunkturprognose Ostdeutschland und Sachsen 2009/2010: Anhaltende Rezession. In: *ifo Dresden berichtet*, Heft 4/2009; Jg. 16; S. 12–21.

NIERHAUS, W. (2009): Deutschlandprognose 2009/210: Abschwung hält an. In: *ifo Dresden berichtet*, Heft 4/2009, Jg. 16; S. 3–11.

¹ Eine bundesweite Studie über die regionalen Auswirkungen der Finanzkrise ist z. B. das INSM Regionalranking [vgl. IW KÖLN CONSULT (2009)], in welcher nur die Entwicklung der Umsätze im verarbeitenden Gewerbe auf Bundesebene betrachtet wird und diese als gleichverteilt über alle Regionen unterstellt werden.

² Der Wilcoxon-Rangsummentest spricht für keine signifikante Änderung des jeweiligen Bruttowertschöpfungsanteils der Wirtschaftszweige auf Kreisebene 2005 gegenüber 2007.

³ „Land- und Forstwirtschaft; Fischerei“, „Bergbau“, „Energie- und Wasserversorgung“, „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“, „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ sowie „öffentliche und private Dienstleister“.

⁴ Die Zahl auf S. 1 bezieht sich auf das reale BIP. Dieses ergibt sich aus der preisbereinigten BWS plus Gütersteuern abzüglich Subventionen.

⁵ U. a. Maschinenbau, Fahrzeugbau, Metallverarbeitung, EDV, Nahrungs- und Futtermittelherstellung, Getränkeherstellung, Gummi- und Kunststoffwaren.

⁶ Die Daten für die Kurzarbeiter werden mit einer stärkeren Verzögerung als die Arbeitslosenstatistiken durch die BA bereitgestellt, weshalb der Beobachtungszeitraum um einen Monat kürzer ausfällt.

⁷ Die Korrelation zwischen der Arbeitslosenquote und der Kurzarbeit beträgt für die Kreise 0,81.